

Markus Schroer

GeosozioLOGIE

Die Erde als Raum des Lebens
suhrkamp taschenbuch
wissenschaft

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 2324

Markus Schroer plädiert in seinem neuen Buch für eine umfassende Ausweitung der soziologischen Denkzone angesichts der Herausforderungen des Anthropozäns. Dieses ist nicht bloß der Begriff für ein neues geologisches Zeitalter, sondern steht für eine umfassende Infragestellung des bisherigen Selbstverständnisses des Menschen und seiner Auffassung von Natur, Kultur und Gesellschaft. *Geosozilogie* untersucht unter Rückgriff auf klassische und aktuelle Texte, wie Böden, Steine, Berge, Meere, Pflanzen, Tiere und Menschen in wechselnden Nachbarschafts-, Konkurrenz- und Kooperationsbeziehungen die Erde als Raum des Lebens gestalten.

Markus Schroer ist Professor für Allgemeine Soziologie an der Philipps-Universität Marburg. Zuletzt erschienen von ihm im Suhrkamp Verlag: *Räume, Orte, Grenzen. Auf dem Weg zu einer Soziologie des Raums* (stw 1761) und *Diven, Hacker, Spekulanten. Sozialfiguren der Gegenwart* (hg. zus. mit Stephan Moebius, es 2573).

Markus Schroer
Geozozoologie

*Die Erde als
Raum des Lebens*

Suhrkamp

Erste Auflage 2022
suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2324
© Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2022
Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch
eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining
im Sinne von § 44b UrhG vor.
Umschlag nach Entwürfen von
Willy Fleckhaus und Rolf Staudt
Druck und Bindung: C. H. Beck, Nördlingen
Dieses Buch wurde klimaneutral produziert:
climatepartner.com/14438-2110-1001.
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-29924-1

www.suhrkamp.de

»Die Erde bleibt das Schicksal des Menschen.«

Hans Blumenberg, *Die Vollzähligkeit der Sterne*,
Frankfurt/M. 1997, S. 435

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung – Von der Öffnung der Soziologie für die Erforschung des Anthropozäns	13
1. Terra – Die Umwandlung der Erde und der Mensch als geologischer Faktor	36
1.1 Herausforderung Anthropozän – Auftritt der menschengemachten Erde	36
1.2 Geographische Soziologie oder Soziologie ohne Geographie? Von der systematischen Berücksichtigung zur zunehmenden Vernachlässigung der physischen Basis von Gesellschaften ..	47
1.3 Die Erde als Boden: Die Natur, das Leben und die (Digitalisierung der) Landwirtschaft	75
1.4 Das Meer und das Wasser, die Wüste und der Sand	87
1.5 Das Klima als soziologisches Thema: Vom Einfluss des Klimas auf den Menschen zur menschlichen Beeinflussung des Klimas	99
1.6 Das Wetter als Grundlage des sozialen Lebens und seine Bedeutung im Alltag	111
1.7 Die Erde in Aufruhr: Naturkatastrophen in Zeiten des Klimawandels	122
2. Das Leben auf der Erde: Steine, Pflanzen, Tiere, Menschen	133
2.1 Lebensräume schaffen und Welten bilden: Eine Geopraxis aller Lebewesen	133
2.2 Die Steine und der Mensch	140
2.3 Das Leben der Pflanzen und der Mensch	153
2.4 Das Leben der Tiere und der Mensch	174
2.5 Das Leben des Menschen und seine Metamorphosen	193
2.6 Der Mensch und seine Sehnsucht nach einem Dasein als Stein, Pflanze und Tier	241

2.7 Vereint in der Selbstdarstellung – Steine, Pflanzen, Tiere, Menschen und ihre Suche nach Ausdruck	250
3. Geo-Architektur:	
Gebauter Raum von Menschen und Tieren	258
3.1 Die Bauten der Tiere:	
Tierische Architekten bauen Wohnungen	258
3.2 Bauten für die Tiere: Ställe, Käfige und Gehege in Zoos, Tierparks und Schlachthöfen	263
3.3 Das Bauen und Wohnen der Menschen: Ober- und unterirdische Architektur	271
3.4 In der Erde verankert. Zur Geographie, Materialität und Infrastruktur der Städte	297
3.5 Mitten in der Natur: Die Stadt als Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen	311
3.6 Wohnend die Erde retten? Vom Bauen und Wohnen im Anthropozän	323
4. Geosoziale Gesellschaften – ihr Personal, ihre Grenzen und Territorien	337
4.1 Pflanzengesellschaften: Formen des Zusammenlebens und Verankerung im Boden	337
4.2 Tier- und Menschengesellschaften: Zur Geselligkeit von Menschen und Tieren	349
4.3 Vitale Gefüge aus Pflanzen, Tieren und Menschen – Konturen einer posthumanen Gesellschaft	360
4.4 Grenzen ziehen, Territorien einnehmen und verteidigen: Elementare Geopraktiken alles Lebendigen	365
4.5 Die Beziehungen zwischen Pflanzen, Tieren und Menschen in verschiedenen Gesellschaftstypen, ihre Grenzziehungen und territorialen Verankerungen	375
4.6 Gesellschaften ohne Bodenhaftung? Zur erdräumlichen Verankerung von Gesellschaften und dem Versuch ihrer Überwindung	398
4.7 Auch posthumane Gesellschaften sind terrestrische Gesellschaften: Kein Abschied von Territorien und Grenzen	406

5. Geoverhältnisse und Geopraktiken: Geopolitik, Geoökonomie, Geodäsie, Weltraumfahrt und Gaia	417
5.1 Die Erde einnehmen, aufteilen und verteidigen: Geopolitik, Territorialität und Landnahme	417
5.2 Die Erde ausbeuten: Geoökonomie, Land Grabbing und Kapitalozän	437
5.3 Der Erde entfliehen? Letzte Ausfahrt »Weltraum« und die Entdeckung des Heimatplaneten	461
5.4 Die Erde kartieren und beobachten: Die (Neu-)Vermessung und Digitalisierung der Erde	478
5.5 Die Erde schrumpfen und neu zusammenfügen: Terrestrische Globalisierung	486
5.6 Die Erde neu sehen: Lebendiger Planet Gaia oder Raumschiff Erde?	504
6. Terrapolitik – Kampf um den Planeten Erde	515
6.1 Naturvertrag und Symbiosen	515
6.2 Neu versammeln im Kampf um Gaia?	520
6.3 Verwandtschaften über Artengrenzen hinweg	525
6.4 Zur Politik der Bündnisse: Kooperationen und Konflikte .	530
6.5 Verlangsamung oder Beschleunigung politischer Prozesse?	541
6.6 Klimapolitik: Regierungshandeln, Demokratie und neue Protestbewegungen	544
7. Das Anthropozän und die Corona-Pandemie: Ausblick auf eine andere Gesellschaft?	565
7.1 Die üblichen Verdächtigen: Die Pandemie macht nur deutlich, was ohnehin gilt?	565
7.2 Raum-, Grenz- und Gesundheitspolitik und das Wiedererstarken der Nationalstaaten	569
7.3 Bauen und Wohnen während und nach der Pandemie . . .	572
7.4 Die Mobilität von Menschen, Tieren, Viren und die Zunahme von Zoonosen	575
7.5 Von der (Un-)Sichtbarkeit einzelner Bevölkerungssegmente und der Zukunft des Menschen	577

7.6 Zukunft nach Corona: Zur Permanenz der Katastrophe und der Wiederkehr der Utopie	580
Schluss: Willkommen im Vitalozän!	586
Literaturverzeichnis	593
Filmographie	646
Namenregister	648
Ausführliches Inhaltsverzeichnis	654

Vorwort

Das vorliegende Buch ist unter dem Eindruck zweier globaler Krisen geschrieben worden, die während des Schreibprozesses zunehmend katastrophische Züge annahmen: die Globale Erwärmung auf der einen und die Covid-19-Pandemie auf der anderen Seite, die mehr miteinander zu tun haben, als auf den ersten Blick ersichtlich ist. Beide lassen sich als Folge des hochproblematischen Umgangs des Menschen mit der Erde und ihren Lebewesen verstehen. Trotz dieser besonderen Umstände ist auch dieses Buch nicht gänzlich in stiller Einsamkeit verfasst worden, sondern verdankt sein Entstehen Zusammenhängen, ohne die es zweifellos ein anderes geworden wäre. Dazu zählen auch die zahlreichen Begegnungen insbesondere mit nichtmenschlichen Akteuren, die die Arbeit am Text nicht nur begleitet, sondern sie auch um eine zusätzliche praktische Dimension bereichert haben. Eine große Rolle haben dabei der eigene Garten und der nahe gelegene Wald gespielt. In beiden Lebensräumen lassen sich die Auswirkungen des Klimawandels konkret beobachten und erfahren. Weite Teile der von künstlich angelegten Wegen durchzogenen Baumgruppen haben sich in wenigen Jahren zu einer Art Waldruine entwickelt. Zwischen Unmengen von geschlagenem Holz, immer brauner werdenden Nadelhölzern, kahlgeschlagenen Flächen und ausgetrockneten Böden sind zwar hier und dort die einstmaligen Formationen noch zu erkennen, doch vieles ist dem weiteren Verfall preisgegeben. Bei einigen Wiederaufforstungsprojekten ist immerhin der Versuch erkennbar, eine Wiederholung der in Reih und Glied stramm Aufstellung nehmenden Nadelbäume zu vermeiden, was als längst überfällige Entmilitarisierung des Waldes gewertet werden kann. Wie es mit dem Wald weitergehen wird, ist dennoch ebenso offen wie die Zukunft der Meere, der Böden, der Pflanzen, Tiere und Menschen. Das Zeitalter des Anthropozäns, in dem wir leben, enthält die Botschaft, dass es ganz entscheidend auch von der Lebensweise des Menschen abhängen wird, ob und für wen es auf der Erde Zukunft geben und wie diese aussehen wird. Mit dem hiermit vorgelegten Buch soll gezeigt werden, welchen Beitrag die Soziologie zu dieser Problematik leisten kann, wenn sie sich als Geosozilogie versteht, deren Basis auf den folgenden Seiten entwickelt wird.

Einige noch vorläufige Ideen zur Geozöologie konnte ich im Rahmen von Seminaren, Kolloquien und Vorträgen bereits vorstellen und weiterentwickeln. Allen, die mir dazu die Möglichkeit geboten bzw. daran teilgenommen haben, sei für ihre Beiträge ausdrücklich gedankt. Dies betrifft vor allem auch die Besucher:innen meines Forschungskolloquiums an der Philipps-Universität Marburg, der ich für die Gewährung eines Forschungssemesters zu danken habe, das eine kontinuierliche Textproduktion ermöglicht, an die im Normalbetrieb nicht mehr zu denken ist. Ein besonderer Dank gilt dabei meinen ehemaligen Mitarbeitern Julian Höhmann und Jan Gerd Wilkens sowie meiner Mitarbeiterin Constanze Erhard, die sich auch der Mühe unterzogen haben, eine frühe, noch recht unvollständige Fassung des Manuskripts zu lesen und kritisch zu kommentieren. Herzlich zu danken ist darüber hinaus meinem studentischen Mitarbeiter Philipp Hennch, der in unermüdlichem Einsatz Unmengen an Texten herbeigezaubert und mir zugänglich gemacht hat. Philipp Hölzing vom Suhrkamp Verlag danke ich für seine sorgfältige Lektüre des Manuskripts, die verlässliche Zusammenarbeit und seine Geduld.

Jutta Anna danke ich für die vielen anregenden Gespräche während unserer gemeinsamen Aufenthalte in verschiedenen Ökosystemen. Ihre stete Neugier, ihr unbestechlicher Blick und ihr Vertrauen haben mehr zur Abfassung des Buches beigetragen als sich in Worten sagen lässt. Rosa und Hannah bin ich dankbar für ihre beständig liebevollen Aufmunterungen und ihr wachsendes Interesse am Thema. Ihnen und ihrer Zukunft ist dieses Buch gewidmet.

Marburg, im August 2021

Einleitung – Von der Öffnung der Soziologie für die Erforschung des Anthropozäns

Die Erde ist unbewohnbar wie der Mond. Diese Diagnose des Schriftstellers Gerhard Zwerenz (1925-2015) in seinem gleichnamigen Roman aus dem Jahr 1973¹ wird heute wieder gestellt, wenn auch aus ganz anderen Gründen. In seinem Buch *Die unbewohnbare Erde* stellt sich der Journalist David Wallace-Wells das »Leben nach der Erderwärmung«² vor. Nicht mehr die soziale Kälte, die nach Meinung des Schriftstellers an die Temperaturen auf dem Mond gemahnen, sondern der Klimawandel birgt heute die Gefahr, zumindest große Teile der Erde unbewohnbar zu machen. Höchste Zeit also, sich um sie zu kümmern – auch soziologisch. Obwohl die im Roman behandelte Problematik der rücksichtslosen Häuser- und Grundstücksspekulationen damit keineswegs als obsolet betrachtet werden soll – die physische Überhitzung des Planeten tritt zur sozialen Kälte eher hinzu als diese abzulösen –, geht es im vorliegenden Buch darum, die Soziologie über solche eher traditionellen Themen hinauszuführen und für das neue Zeitalter zu öffnen, das wir auf Vorschlag der Geologen begonnen haben *Anthropozän* zu nennen.³ Angesichts der Herausforderungen, die das Anthropozän beinhaltet, wird darin für eine umfassende *Ausweitung der soziologischen Denkzone* plädiert. Nötig ist diese schon deshalb, weil es sich beim Anthropozän um weit mehr als nur eine geologische Kategorisierung des gegenwärtigen Erdzeitalters handelt. Vielmehr ist das gesamte Selbstverständnis des Menschen, seine bisherige Auffassung von Natur, Kultur und Gesellschaft und sein bislang gepflegter Umgang mit anderen Lebewesen in Frage gestellt.

1 Gerhard Zwerenz, *Die Erde ist unbewohnbar wie der Mond*, Frankfurt/M. 1976.

2 David Wallace-Wells, *Die unbewohnbare Erde. Leben nach der Erderwärmung*, München 2019.

3 Paul Crutzen, »Die Geologie der Menschheit«, in: *Das Raumschiff Erde hat keinen Notausgang. Texte von Paul J. Crutzen, Mike Davis, Michael D. Mastrandrea, Stephen H. Schneider und Peter Sloterdijk*, Berlin 2011, S. 7-10. Dass sich damit Fragen sozialer Ungleichheit keineswegs erledigt haben, sondern neu stellen, sei ausdrücklich betont.

Angesichts einer solch weitreichenden Diagnose setzen schnell die fast schon üblich gewordenen Reflexe ein, der Soziologie eine sträfliche Vernachlässigung bestimmter Kategorien vorzuwerfen, die nunmehr stärkere Berücksichtigung zu finden hätten. Ein neuer *turn* ist schnell ausgerufen.⁴ Doch so einfach liegen die Dinge nicht. *Auf der einen Seite* ist es zwar tatsächlich so, dass die Soziologie in ihrer Geschichte mit einem reichhaltigen Programm an Themen und Problemen gestartet ist, im Laufe ihrer Entwicklung aber ihren Gegenstandsbereich mehr und mehr eingeschränkt und dadurch eine Vielzahl dieser Themen unbearbeitet gelassen hat, die vernachlässigt zu haben ihr heute durchaus zu Recht vorgeworfen wird. So hat sie trotz ihrer frühen Arbeiten etwa zum Film oder zu den Medien beide Themenkomplexe lange nicht weiterverfolgt⁵ und damit das Feld zunehmend für andere Wissenschaften geräumt, die sich auf der Basis der verwaisten Pionierleistungen eine eigene Existenz aufbauen konnten. Ebenso zogen die heute wieder ganz oben auf der Agenda stehenden Themen wie Natur, Umwelt, Tiere und Pflanzen, geologische Formationen und geographische wie klimatische Verhältnisse lange Zeit kaum soziologische Aufmerksamkeit auf sich. *Auf der anderen Seite* aber bin ich bei den intensiven Grabungen, die ich für dieses Buch vorgenommen habe, auf eine ganze Reihe von soziologischen Arbeiten gestoßen, die sich durchaus mit geographischen Gegebenheiten und den materiellen Grundlagen von Gesellschaften auseinandersetzen, die deren Ausrichtung, Verfassung und Gestalt untersuchen und die Berücksichtigung von nichtmenschlichen Lebensformen wie Pflanzen und Tieren innerhalb der Soziologie für erforderlich halten.⁶ Diese – vor allem auch aus den Anfangstagen der Soziologie stammenden – Arbeiten erweisen sich angesichts der aktuellen theoretischen Vorstöße des

4 Vgl. Christophe Bonneuil, »The Geological Turn: Narratives of the Anthropocene«, in: Gemene Hamilton, François Gemenne und Christophe Bonneuil, *The Anthropocene and the The Global Environmental Crisis. Rethinking Modernity in a New Epoch*, London 2015, S.17-31. Einen Überblick über die bisherigen *turns* bietet Stephan Moebius (Hg.), *Kultur. Von den Cultural Studies bis zu den Visual Studies*, Bielefeld 2012.

5 Zu denken ist für den Film an die frühe Studie von Emilie Altenloh, *Zur Soziologie des Kino*, Jena 1914 und für die Medien etwa an Gabriel Tarde, *Masse und Meinung*, Konstanz 2015.

6 Vgl. Kap. 1 und 4.

Posthumanismus,⁷ der Akteur-Netzwerk-Theorie,⁸ des Neomaterialismus⁹ und einer Soziologie des Lebens,¹⁰ die der vorliegenden Arbeit als theoretische Ausgangspunkte und grundlegende Basis dienen, als überraschend aktuell, auch wenn die jeweilige Behandlung dieser Themenkomplexe und die theoretische Perspektive insgesamt durchaus unterschiedlich ausfallen.

Im Zuge ihrer erfolgreichen Etablierung als universitäres Fach fehlen in der Soziologie die Einlassungen zu Raum, Umwelt, Natur, Pflanzen und Tieren jedoch in zunehmenden Maße, weil sich der Gedanke immer mehr durchsetzt, dass sich der moderne Mensch aus der Umklammerung der physischen Welt erfolgreich befreit habe und sich mit ihr folglich auch nicht länger auseinandersetzen brauche, nach dem Motto: Keine Stimme den Besiegten! Leicht erkennbar stoßen wir hier auf einen der Hauptstränge der klassischen Modernisierungserzählung, der von der mithilfe der Technik erzielten Emanzipation von naturräumlichen Verhältnissen handelt, denen vormoderne Gesellschaften noch weitgehend ausgeliefert sind. Angesichts dieser Entwicklung begreifen sich sowohl die moderne Gesellschaft als auch der moderne Mensch als aus den Zusammenhängen der Natur weitestgehend herausgelöst. Auf dem Höhepunkt dieser Entwicklung, die mit dem schillernden Wort *Globalisierung* angezeigt wird, wird eine *Weltgesellschaft* in Aussicht gestellt, die sich mithilfe der Transport- und Kommunikationsmedien in einem solchen Ausmaß aus erdräumlichen Zusammenhängen etabliert hat, dass diese wie die Überbleibsel einer längst überwundenen Epoche erscheinen, die bald vollstän-

7 Rosi Braidotti, *Posthumanismus. Leben jenseits des Menschen*, Frankfurt/M., New York 2014.

8 Bruno Latour, *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft*, Berlin 2007.

9 Jane Bennett, *Lebhafte Materie. Eine politische Theorie der Dinge*, Berlin 2020, Karen Barad, *Agentieller Realismus. Über die Bedeutung materiell-diskursiver Praktiken*, Berlin 2012, S. 7: »Der Sprache wurde zuviel Macht eingeräumt. Die sprachkritische Wende, die semiotische Wende, die interpretative Wende, die kulturelle Wende: es scheint, daß in jüngster Zeit bei jeder Wende jedes ›Ding‹ – selbst die Materialität – zu einer sprachlichen Angelegenheit oder einer anderen Form von kultureller Repräsentation wird. [...] Es geht um die Sprache. Es geht um den Diskurs. Es geht um die Kultur. In einer wichtigen Hinsicht ist das einzige, worum es anscheinend nicht mehr geht, die Materie.«

10 Vgl. Heike Delitz u. a. (Hg.), *Soziologie des Lebens. Überschreitung, Differenz, Kritik*, Bielefeld 2018.

dig beseitigt sein werden.¹¹ Der Mensch wird parallel dazu als ein vor allem geistiges, mobiles Wesen ohne Körper vorgestellt, das sich in seinen Handlungen von klimatischen Verhältnissen, geographischen Gegebenheiten und nachgerade archaisch wirkenden Kategorien wie dem Boden nicht länger einschränken lässt. Nach diesem weit verbreiteten Missverständnis hat sich der Mensch von einem ehemaligen Sklaven der Natur zunehmend zu ihrem Herrscher aufgeschwungen. Seine Emanzipation von den materiellen Gegebenheiten der Erde gipfelt in dem Versuch, seinen Heimatplaneten zu verlassen, um sein Glück auf anderen Planeten zu suchen.¹²

Es ist exakt diese von der Soziologie wesentlich mitgetragene Vorstellung einer zunehmenden Emanzipation des Menschen aus erdräumlichen Verhältnissen, der in der hier vorgelegten *Geosozio-
logie* vehement widersprochen werden soll, da immer deutlicher wird, dass es sich dabei um einen fatalen Irrtum handelt, der sowohl die Gesellschaft als auch die sie beobachtende Soziologie in eine Sackgasse geführt hat. Das Konzept des Anthropozäns hat seine Bedeutung vor allem darin, auf die Erde als Schicksal der Menschen erneut aufmerksam zu machen und in Erinnerung zu rufen, dass sie unser Lebensraum ist, zu dem es – zumindest derzeit und wohl auch noch auf längere Zeit hin – keine Alternative gibt. Obwohl dieser Gedanke nicht gänzlich neu ist, prägt er doch maßgeblich die aktuelle politische Debatte darum, ob und wie sich dieser Lebensraum auf Dauer erhalten lässt.

Trotz der hochproblematischen Entwicklung der Soziologie im Sinne einer sukzessiven Einschränkung ihres Gegenstandsbereichs soll hier jedoch keineswegs eine lineare Geschichte des Vergessens und der Vernachlässigung erzählt werden. Zwar hat sich die Auffassung von Soziologie letztlich durchgesetzt, die sich allein auf das Handeln der Menschen und deren Belange ausrichtet. Einige Fachvertreter:innen scheinen die Zukunft der Soziologie gar in ihrer Reduzierung auf eine Art Umfragewissenschaft zu sehen, die sich mit theoretischen Überlegungen generell nicht länger belasten zu müssen meint.¹³ Immer wieder aber wird im Laufe der Sozio-

11 Vgl. Kap. 4.6 und 5.5.

12 Vgl. Kap. 2.5.3 und Kap. 5.3.

13 In diesem Sinne spricht auch Rosi Braidotti, *Posthumanismus*, S. 10, zutreffend von einer »theoriefeindlichen Wende«, die »den Antiintellektualismus zu einem hervorstechenden Zug unserer Zeit gemacht« habe. An die Stelle der Theorie sei

logiegeschichte auch Einspruch erhoben gegen eine zu abstrakt werdende Vorstellung von Gesellschaft, so als ob diese gänzlich unabhängig vom physischen Raum und materiellen Gegebenheiten existieren könnte. Eine der Aufgaben des vorliegenden Buches ist es, diese Stimmen wieder zu Wort kommen zu lassen und dabei gerade diejenigen zu versammeln, für die die Berücksichtigung der nichtmenschlichen materiellen Welt innerhalb der Soziologie noch selbstverständlich war. Um die Einsichten zu Umwelt, Natur, Steinen, Pflanzen und Tieren zu erfassen, die die enorme Reichhaltigkeit des Faches unter Beweis stellen, wird es daneben aber immer auch nötig sein, über die inzwischen allzu eng gezogenen Grenzen der Soziologie hinauszugehen und Anthropologie, Geschichte, Geographie und Philosophie mit einzubeziehen – Wissenschaften, die nicht immer so streng voneinander geschieden wurden wie in unserer Zeit üblich. Die Soziologie ist aus meiner Sicht gerade heute gut beraten, nicht nur den Kontakt zu ihren unmittelbaren Nachbarwissenschaften weiterhin intensiv zu pflegen, sondern auch den Sprung über die Geistes- und Sozialwissenschaften hinaus etwa zur Biologie, Geographie und Geologie zu wagen, ohne dabei die dortigen Denkschemata gleich kritiklos zu übernehmen. Die Soziologie ist längst reif genug, um sich deren Forschungsergebnissen zu stellen und sie für ihre Zwecke zu verwenden, statt sich dem Gespräch von vornherein zu verweigern, getrieben von der Angst, die eigene Autonomie zu verlieren. Insgesamt hat die stets auf Abgrenzung gegenüber anderen Wissenschaften bedachte Entwicklung der Soziologie, die als notwendig für ihre zunehmende Institutionalisierung und Professionalisierung angesehen wurde, zu einer intellektuellen Verarmung und völlig unnötigen Reduzierung ihres Gegenstandsbereichs geführt – von wenigen Ausnahmen abgesehen, die in dieser Arbeit noch ausführlich zu Wort kommen werden. Für die Her-

ein »flacher Neoempirismus – der oft nicht viel mehr ist als Datenauswertung« – getreten. So ist es in der Tat. Die Folgen sind bereits absehbar. Zu ihnen gehört, dass auch in weiten Teilen der Soziologie die Haltung vorherrscht, die Theorie entweder für gänzlich verzichtbar oder für eine Angelegenheit zu halten, die sich ebenso gut auch von anderen Schwerpunkten aus, gleichsam im Nebenerwerb, miterledigen lässt. Eine Idee, auf die man im Falle der Methoden nie kommen würde. Die Wertschätzung von Theorie scheint schon einmal deutlich größer gewesen zu sein: vgl. Philipp Felsch, *Der lange Sommer der Theorie*, Frankfurt/M. 2013.

ausforderungen der Zukunft gilt es jedoch, diese unfruchtbare Perspektivenverengung zu überwinden, sofern die Soziologie zu den anstehenden Problemen des neuen Erdzeitalters noch einen gehaltvollen Beitrag leisten will. Nicht zuletzt soll mit einer solchen Ausrichtung verhindert werden, dass »die Soziologie zu einer sich dem Leben entziehenden Wissenschaft«¹⁴ wird. Denn es ist letztlich das Leben, dem auch die Soziologie sich widmet, obwohl sie ihre in ihren Anfängen gut entwickelte lebensphilosophische bzw. -soziologische Basis viel zu früh aufgegeben hat, die heute völlig zu Recht wieder zu revitalisieren versucht wird:¹⁵ Die Soziologie ist eine Lebenswissenschaft par excellence! Darauf verweist allein schon ihr vielfach mit dem Leben verbundener Begriffshaushalt.¹⁶

Aufgrund ihrer perspektivenreichen Geschichte, die insbesondere in ihren Anfängen noch mit sehr viel größerer Offenheit als nach ihrer erfolgreichen Konsolidierung als Universitätsfach auf das Leben in all seinen Facetten zugreift, ist eine Totalrevision der Soziologie aus meiner Sicht jedoch nicht nötig. Ein *Reset Sociology!* muss es nicht geben. Eher im Gegenteil: Statt permanent scheinbar ganz neue Trends und Entwicklungen aufzuspüren und immer neue *turns* auszurufen, könnte die Soziologie durchaus davon profitieren, sich stärker mit ihrer eigenen Vergangenheit zu beschäftigen, da diese ein ungemein reichhaltiges Repertoire an Gedanken und Ideen enthält, die oft genug in Vergessenheit gera-

14 Edgar Morin, »Die Unidualität des Menschen«, in: Dietmar Kamper, Christoph Wulf (Hg.), *Anthropologie nach dem Tode des Menschen*, Frankfurt/M. 1994, S. 15-24, hier S. 21. Morin plädiert dafür, »die Wissenschaften vom Leben und die Gesellschaftswissenschaften *epistemologisch zu verschweißen*«. Ebd., S. 22.

15 Vgl. Heike Delitz u. a. (Hg.), *Soziologie des Lebens*.

16 Vgl. Gilles Clément, *Die Weisheit des Gärtners*, Berlin 2017, S. 39: »Die Verhaltensforscher [...] und jene auf das Verhalten der Pflanzen konzentrierte Botaniker [...] sowie Ethnologen und Soziologen haben gemeinsam, dass sie mit den wechselnden Tatsachen des Lebendigen arbeiten. In keinem Augenblick ist es ihnen möglich, eine Situation als stabil oder endgültig zu beschreiben. Sie müssen sich an den temporären Zustand halten: an die in diesem Augenblick. Sie können uns alles geben. Ihr Unterricht löscht die Sicherheiten aus.« Die Orientierung der Soziologie am Begriff des Lebens zeigt schon die weite Verbreitung solcher Begriffe wie Lebenswelt, Lebensführung, Lebensstil, Lebensalter, Lebenslauf usw. Auffällig ist jedoch, dass dabei eine genauere Klärung des Lebensbegriffs zumeist ausbleibt, vgl. Markus Schroer, »Rausch, Fest und Ekstase. Zur Lebenssoziologie von Georges Bataille und Michel Maffesoli«, in: Heike Delitz u. a. (Hg.), *Soziologie des Lebens*, S. 91-112.

ten sind oder einfach nur im neuen Gewand daherkommen, ohne auf ihren Ursprung noch zu verweisen. Statt nach Anschlüssen zu suchen, sind ihre Vertreter:innen zumeist eher auf Neuerfindungen aus, nicht selten vorgetragen mit dem Habitus des solitären Genius, medial verstärkt und gefördert. Taucht man dagegen ein in den reichen Schatz an bereits Gedachtem, wird schnell das Ausmaß der vielen nahezu völlig in Vergessenheit geratenen Texte ersichtlich, die es neu zu entdecken gilt. Und zwar nicht aus einem musealen Interesse heraus, sondern weil sie von oft verblüffender Aktualität sind und es sich um vernachlässigte Einsichten handelt, an die zu erinnern sich unter veränderten Vorzeichen lohnt. Deshalb wird in den folgenden Kapiteln mit Vorsatz verstärkt auch auf ältere Texte Bezug genommen, die in der schon von Norbert Elias (1897-1990) als gegenwartsfixiert gescholtenen Soziologie¹⁷ oft vorschnell als veraltet ad acta gelegt oder von vorneherein schlicht ignoriert werden. Die »Wiederauferstehung von toten Texten«¹⁸ ist Teil des hier vorgelegten Programms einer auch theoriegeschichtlich informierten Geosozilogie. Da sich das vorliegende Buch immer auch für die Bestände des soziologischen Denkens interessiert, begreife ich es zugleich als Beitrag zur Geschichte der Soziologie, der dem weit verbreiteten Trend entgentreten will, sich der mühsamen Aneignung der vielen Vorgänger durch umfassendes Ignorieren zu entledigen. Dieses Ziel bringt es mit sich, dass auf Quellen nicht nur salopp hingewiesen wird, wie sich dies mittlerweile eingebürgert zu haben scheint. Vielmehr sollen sie, auch ausführlicher als dies inzwischen üblich ist, selbst zu Wort kommen. Insofern wird hier keine gefällige Erzählung vorgelegt, sondern eine gründliche, wenn auch nicht vollständige Rekonstruktion des soziologischen Nachdenkens über die Erde, den Boden, das Wasser, Pflanzen und Tiere unternommen, die etwas von einer Spurensuche hat. Das ganze Vorhaben besteht auch in dem Versuch, Brücken zwischen den klassischen soziologischen Texten und den neuen theoretischen Ansätzen zu bauen, um sie miteinander ins Gespräch zu bringen, statt die alten stillschweigend zu übergehen, da sie angeblich für die Gegenwart nichts mehr zu sagen hätten, denn das Gegenteil

17 Norbert Elias, »Über den Rückzug der Soziologen auf die Gegenwart (I)« (1983), in: ders., *Gesammelte Schriften, Aufsätze und andere Schriften*, Bd. II, Frankfurt/M. 2006, S. 389-408.

18 Michel Serres, *Aufklärungen. Fünf Gespräche mit Bruno Latour*, Berlin 2008, S. 87.